



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

323 (14.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347100](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347100)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2. - ohne Bestellgeld. Bei sonst. Lieferung der wöchentlichen Beilage in Reichsbesitzung vorbehalten. Postkontos 17000 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle B. 6, 2. Haupt-Redaktion R. 1, 111 (Bollmannhaus), Geschäfts-Lebenstellen: Waldstr. 6, Schwetzingenstr. 19, 20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einh. Kolonialzeitung für Allgemein-Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 2-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Alle Anzeigen-Vorkaufspreise für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Erlösanspruch für ausfallende od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Annahme des Amnestie-Gesetzes

Die gestrige Schlussigung des Reichstags

Parteilichtes Gezänk bis zuletzt

□ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nun ist auch der Reichstag in die Ferien gegangen. Man hatte, da man früh um 11 Uhr zusammengekommen war, gemeint, schon mit den ersten Nachmittagsjahren heimfahren zu können. Das Schicksal hat es anders gewollt. Das Schicksal, das in diesem Falle die Splittergruppen und die Radikalen von links und rechts heist, die wünschen, ehe die große Sommerpause anbricht, ihrer Wählerschaft noch einmal nachdrücklich sich in Erinnerung zu bringen. Und so erklimmen bei unbedeutlichen Anträgen, die u. a. Umständen ohne Aussprache passiert wären, allenthalben homines novi und Unbekannte die Tribüne, um ihr Sprächlein zu sagen und die Notwendigkeit ihrer parlamentarischen Existenz nachzuweisen. Einmal - bei dem an sich sehr verständigen vollparteilichen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur weiteren Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms - griff sachlich und praktisch auch der neue Reichsernährungsminister ein, um dem Ueberser der unterschiedlichen Bauernparteien zu wehren. Und immer wieder entlud sich rüde und hemmungslos in Rede und Zwischenrufen das Schimpfbedürfnis der so trefflich aufeinander eingestellten Nationalsozialisten und Kommunisten. Das wurde, da man endlich an die Amnestievorlage gekommen war, zur Drame. So herabst u. unerdrossen hämmerte der Moskowiter Gesche auf die Sozialdemokratie ein, daß zeitweilig

die ganze Amnestie gefährdet schien.

Die Sozialdemokratie, erklärte Herr Dittmann, müßte sich überlegen, ob sie nach diesem Auftritt ihre Unierschritt nicht zurückgeben wolle. Sie hätte um eine halbe Stunde Unterbrechung. Aus der ersten halben Stunde wurde eine zweite und noch eine, dann hatte Herr Döbe seine Fraktionsgenossen soweit beruhigt, daß sie doch wieder mitzumachen sich entschloß.

Das war, wenn man so will, edelmütig: Denn an der Amnestie sind von partemegen die Sozialdemokraten weniger interessiert als die Kommunisten. Auf die äußerste Linke, unnötig ist, es noch zu sagen, blieb die Geste dennoch ohne Eindruck. Als die grundsätzliche Entscheidung schon gefallen, die Vorlage mit allen Stimmen gegen die der Bayerischen Volkspartei in erlier Lesung bereits angenommen war, erhob sich bei der Dritten der grimmige Sicker noch einmal, um allen Haß, der auf den kommunistischen Seelen gegen den größeren, klügeren und verhältnismäßig gestützteren Bruder lagert, der Sozialdemokratie ins Gesicht zu spielen, und in zum Teil recht niederziehendem, persönlichen Gezänk ging die Sommertagung aus.

Stunk und Krakeel, der selbige Schiller mag es uns verzeihen, - war ihr letztes Beläute.

Was sachlich zu dieser Amnestie, der 5. nach der Staatsumwälzung sich anführen läßt, hat geschick, würdig und mit vielem Takt der neue Reichsjustizminister Dr. Koch gesagt. Er hätte sich, in die mancherlei Wunden und empfindlichen Stellen zu rühren und hob die Aussprache so von vornherein auf eine höhere Ebene oberhalb des Preitiges und der Verteilung. (Das sie auf der nicht blieb, war nicht seine Schuld. Einem Parlament, in dem Kommunisten und Nationalsozialisten über nahezu 70 Köpfe verfügen, wird die Eignung, Niveau zu halten, immer fehlen.) In der Tat war die Amnestie, die doch ein Eindruck in die Reichspähre und ein Willkürakt bleibt, nur zu verteidigen, wenn sie wirklich und unwiderstlich die Letzte ist, wenn sie den großen Schwamm darstellt, mit dem man alle unbeglückten Rechnungen auslöscht, die aus den Jahren der Demoralisation übrig blieben, da die Reichsgenossen in der Verbitterung und Enttäuschung über den verlorenen Krieg sich selber verloren hatten.

Herr Koch hat das heute sehr hübsch ausgedrückt: Es gelle, einen

Strich unter die Seiten der Rechtsverwirrung

zu ziehen. Und er hat dabei an die Länder appelliert, daß sie dem Verfahren des Reiches sich anschließen und gleichzeitig angedeutet, daß auch den in die Fernemordprozesse Verwickelten, auf die es den Deutschnationalen ankam, in nicht zu langer Frist die volle Freiheit winken würde.

Das Wort von dem Schlußstück unter die Wirren der letzten Jahre ist hernach von dem Zentrumspräsidenten Wegmann aufgenommen worden. Auch das Zentrum ließ keinen Zweifel, daß diese Amnestie auf lange, lange Zeit die Letzte sein müsse. Bei der Deutschen Volkspartei und den Demokraten hat man vermutlich genau so gedacht und es deshalb unterlassen, sich noch zum Wort zu melden.

In der Schlussabstimmung

erklärten außer der Bayerischen Volkspartei nur noch die Deutsch-Hannoveraner sich gegen das Gesetz. Das war eine sehr starke qualifizierte Mehrheit.

Ein unendlich düsteres und tragisches Kapitel ist damit hoffentlich endgültig abgeschlossen. Das demagogische Geschehen der von Moskau Ausgehenden wird freilich nicht verstummen. Doch darum braucht man sich nicht kümmern. Man soll über Fragen des Rechts nur mit Leuten reden, die selber Recht zu üben wissen

Kritik dieser Reichstagstagung

□ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Hier und da wird schon versucht, dem gestern nach knapp dreiwöchigem Zusammensein in die Ferien gegangenen Reichstag Reserven zu schreiben. Der „Vorwärts“ zeigt sich im allgemeinen zufrieden, immerhin kommt er nach allerlei Nachhaken und nachdem er die gegen die Kommunisten geführte Abwehrfronte noch einmal gründlich abgeprobt hat, zu dem ein wenig resignierten Ergebnis: „Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, nun soll das Kabinett zeigen, wie es weiter arbeiten kann. Es ist ein Experiment, niemand kann den Ausgang prophezeihen, niemand kann aber auch nach den Erfahrungen der letzten Wochen ernstlich behaupten, daß es schon mißlungen ist.“

Das ist nun wieder nicht die Meinung der Sozial-Presse, würde sie freilich auch nicht sein, selbst wenn das Kabinett Müller-Stresemann, das manche Leute auch Müller-Severing nennen, Verge eingegriffen hätte. „Der neue Welen hat wirklich nicht weniger als gut gelehrt“, versichert der „Volk-Anzeiger“ und im Herbst würden seine Leistungen erst recht zu wünschen übrig lassen.

Ungefähr so heißt es auch in der Berliner „Börse-Zeitung“, die besimmert köhnt: Die gesetzgeberische Tätigkeit hätte lediglich in der Annahme des Amnestiegesetzes bestanden. „Sieber Himmel haben wir wirklich nicht schon genug Gesege?“

Anderer Meinung ist das andere Berliner Vorkensblatt, der „Börse-Kurier“, der, - neuerdings - mit Wassen bei der bürgerlichen Linke steht: „Kann sich die Regierung Müller, wie sie hofft, auf Jahre einrichten, so wird sie auch das Verstum (gemeint ist das umfangreiche Regierungsprogramm) aufarbeiten können. Aber das wird sich erst nach dem November entscheiden.“

Ungefähr so urteilt, zum Guten redend, auch die „D.N.Z.“: „Es geht nicht an, dem Reichstag daraus (aus der letzten Grute nämlich) einen Vorwurf zu machen, denn die langwierigen Verhandlungen zur Bildung des Kabinetts und dessen gegenwärtiger, noch nicht aktionsfähiger Zustand hindert die Arbeiten größeren Stils. Im Herbst wird sich zeigen, welche Aussichten die heute noch recht ungeklärten Koalitionsverhältnisse für die Arbeiten des Parlaments gestalten.“

Welchem Urteil im allgemeinen auch wir uns anschließen möchten.

Es war zu erwarten, daß die Kommunisten auch weiterhin nach Amnestie schreien

würden. Das trifft denn auch prompt ein. Die kommunistische Partei, erklärt heute früh die „Rote Fahne“, würde ihren Kampf fortsetzen und heßern, „bis auch der letzte proletarische Klassenkämpfer sich in Freiheit befindet“. An anderer Stelle berichtet das gleiche Blatt von Bemühungen, Herrn Marx Söls unbedingte sofort der deutschen Freiheit wiederzugeben, wobei es in der bekannten Instinktslosigkeit von der Berliner demokratischen Großpresse unerrückt wird.

Aber auch die Gegenspieler auf der anderen Seite erklären, nicht rufen und nicht rufen zu wollen. „Niemand“, ruft die „Deutsche Zeitung“, „darf mit der Amnestie, wie sie gestern beschlossen wurde, der Kampf für die Freiheit der Feme angeführten beendet sein. Niemand werden wir anerkennen, daß dieser Gnadenlaß das Unrecht befestigt, das im Namen des formalen Rechts begangen wurde. Dringlicher als je ergeht gerade heute der Ruf nach Freiheit für die Fernemurteilten.“

Wer auf die gestrige Rede des Justizministers genau hörte, wird wissen, daß die „Deutsche Zeitung“ sich unnützlich aufregt. In nicht zu langer Frist, wird wiederholen, wird sich auch vor den Fernemurteilten das Gefängnisstor aufstun.

Steuerentkung?

□ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber das Steuerentkungsgesetz wird der Reichsrat seine Entscheidung, wie wir hören, erst in den nächsten Woche zu fällen haben. Die wenigen Tage, die noch bleiben, würden einer nochmaligen Erweiterung der finanziellen Situation durch die einzelnen Länderregierungen gewidmet werden. Im allgemeinen begegnet man aber nach wie vor in Reichstagskreisen der Auffassung, daß die vom Reichstag begünstigte Finanzpolitik des Reiches Geschenke an die Steuerzahler auf Kosten der Länder zu machen, den ohnehin schon knapp gehaltenen Ländern eine geordnete Finanzwirtschaft auf die Zukunft unmöglich machen würde. Man sagt dort: Schon die geplante Einkommensteuerentkung bedeute für die Länder einen Verlust. Darüber hinaus aber sei für den Herbst ein Abbau der Realsteuern badtsichtigt, der dann noch eine weitere Schwächung der finanziellen Zustände vom Reich bedeuten würde.

Die letzte Entscheidung ist jedoch, wie gesagt, noch nicht gefallen. Die Situation bleibt vorläufig undurchsichtig.

* Ein Ausschuh für Verbeidigungen ist im Reichstag gebildet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Schred (Dsg.) gewählt.

Die ewig Gestrigen

Jeder von uns, der weiß, wie wunderschön Italien ist und mit welsch' Lebendwürdiger, ungeheurer Freundschaft im Sehnsuchtlande aller Germanen auch jedem Deutschen begegnet wird, kann nur immer wieder mit schmerzlichen Bedauern konstatieren, daß die Politik der Reichshaber dieses Landes die Politik der ewig Gestrigen ist. Es ist die Politik jener Kategorie von Leuten, die aus dem Feuer des Weltbrandes und dem Grauen und Abdruck der Nachkriegsjahre nichts vergessen und nichts hinzugelernt haben. Dies Bedauern ist gerade von deutscher Seite schon deshalb durchaus ehrlich, weil wir wissen, daß wir mit Italien keinerlei Interessentkonflikte haben. Doch immer wieder und wieder werden wir in provozierenster Weise daran erinnert, welsch schmerzvoller Pfahl im deutschen Volkskörper die durch die italienische Ueberblichkeit verursachten Leiden der Deutschen in Südtirol sind.

In einer Zeit, wo die regierenden Männer aller Völker der Welt in ihren öffentlichen Kundgebungen vom Frieden, von Verständigung und Gerechtigkeit zwischen den Nationen wenigstens reden, wo der Kellogg-Pakt, der den Krieg für alle Zeiten in Acht und Bann tun soll, im Mittelpunkt der weltpolitischen Erörterungen steht, wo sogar Poincaré, der sonst stets so Unerböllliche, glaubhaft klingende Worte von ehrlicher Verständigung auch zwischen Deutschland und Frankreich findet, bringen es die italienischen Machthaber immer noch fertig, bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit eine Sprache zu führen, die vom Geiste des Friedens und der Versöhnung auch nicht einen Hauch verspüren läßt, die vielmehr ganz dazu angeht ist, statt Frieden Unfrieden, statt Verständigung Haß zu säen und Haß die vom Friedenswollen der Völker so heiß ersehnte Abrüstung zu fördern, einen billigen Vorwand bietet für ihre weitere Verschleppung und für neue Rüstungen. Der Verkauf der italienischen sogenannten Siegeselder in Bozen ist ein Schlag in das Gesicht aller friedliebenden Nationen. Mussolini selbst, der sich sonst eine günstige Gelegenheit, nach Südtirol zu reisen und dort eine seiner berühmtesten Triumphtoren und Drohreden zu halten, nie entgehen ließ, war diesmal seltsamerweise nicht erschienen. Er hatte den Rüst mit seiner Vertretung beauftragt. Vielleicht deshalb, um den Südtirolern und der Welt einmal zu zeigen, daß auch andere Minister seines Kabinetts solche Reden halten können, wie man sie bisher nur von dem Duce selbst gewöhnt war und daß auch die Anwesenheit des Königs keinerlei Einfluß auf die Mäßigung der Sprache haben kann. Wenn man es nicht schwarz auf weiß gelesen hätte, sollte man es wirklich nicht für möglich halten, daß der Minister eines modernen Kulturstaates bei einer so hochpolitischen Gelegenheit wie es die Einweihung eines Siegesdenkmals in Südtirol ist, unter feierlichem Aufwande einen Schwur leisten kann, in dem er unter Anrufung Gottes, „der in unserem Herzen liegt“, dem Könige schwört, „die Geister kriegerisch vorzubereiten und geschlossen den Marsch anzutreten, wenn Seine Majestät den Appell erläßt...“ Damit über die Art dieses Appells und dieses Schwurs ja kein Zweifel erlaubt sein kann, sagte dieser Minister (nach einem Berichte der „Reff. Blg.“) seinem Schwure noch hinzu, daß die Vittoria auf dem Triumpfbogen des Denkmals ihre Flagge nicht eingezogen, sondern ausgedehnt halte, um den Flug fortzusetzen, denn der Sieg von Vittorio Veneto bedeute kein Endziel, sondern nur eine Etappe. Die feige faschistische Italien könne nicht einmal eine Diskussion über seine Grenzen zulassen.

Das soll man zu solchem bombastischen Ueberchwang sagen? Soll man ihn ernst nehmen oder soll man ihn ablehnend ignorieren. Längere Zeit hindurch ist man ja in einem großen Teile der deutschen Presse über die verschiedenartigen Explosionen und Entstellungen Mussolinis rein reservierend zur Tagesordnung übergegangen. Das geschah in dem Bestreben, die Beziehungen zu Italien durch scharfe Gegenerklärungen nicht zu verschärfen. Es geschah auch aus dem Gefühl unserer Ohnmacht heraus und weil wir zum Schaden nicht nach dem Spott haben wollten, wenn wir mit den Säbeln rasselten, die wir nicht haben. Auch hofften viele, daß Mussolini am ersten mit seinen bombastischen Reden Schluss machen würde, wenn er außer Landes seinen Widerhall mehr fände. Eine zeitlang schien es fast so, als ob er ein wenig zur Ruhe gekommen sei. Doch es war nur eine Täuschung. Er selbst redete diesmal in Bozen zwar nicht, doch er schickte einen seiner Minister vor, der selbstverständlich nur sein willenloses Werkzeug ist und das reden muß, was ihm vom Diktator befohlen wird.

Man darf deshalb diese Saboteure des Friedens nicht länger mehr ignorieren. Sont läßt man Gefahr, sich mit schuldig zu machen an einem Renausschlagen jenes hämonischen Kriegs- und Vernichtungstriebes, den wir schon halb überwunden hofften und dessen völlige Ausrottung das höchste Ziel der Kultur Menschheit sein muß. Wo es sich um die Befestigung und Aufrechterhaltung des Weltfriedens dreht, darf es keinerlei taktische Rücksichten geben. Die Deutschen in Südtirol verlangen, daß wir uns um sie und ihre Leiden noch (soder wieder) mehr als in den letzten Jahren bekümmern. Nicht nur an uns Deutsche appellieren sie gerade jetzt auf neue, sondern gleichzeitig auch an ganz Europa. Alle in Tirol gewählten Nationalräte haben der sterreichischen Regierung die Entschließung von 298 nordtiroler Gemeinden übermittel, in der ein Schritt der Bundesregierung bei den europäischen Mächten zugunsten der südtiroler Deutschen gefordert wird. Wassen wir Deutsche da nicht die Ersten sein, die sich für sie einsetzen? Von der Hilfe des Bundeskanzlers Dr. Seipel, an den die Tiroler ihren Appell adressiert haben, werden sie nicht allzuviel erwarten

Veranstaltungen

Samstag, den 14. Juli

Theater: Neues Theater im Rosengarten: Operetten-Vorstellung: Das Dreimäderlhaus 8.00 Uhr.
Sänger: Friedrichsplatz: Konzert 4.00 Uhr.
Unterhaltung: Bühnenspiele: Alibi, 8.30 Uhr.
Puppentheater: Alibi: Des Spreewaldmädel. - Schauburg: Die letzten Tage von Pompeii. - Scala: Der Seeräuber. - Capitol: Götterdämmerung. - Gloria: Es war. - Polsh-Theater: Chicago. - Ufa-Theater: Liebe.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 3-5 Uhr. - Stadt, Rathaus: 11-1, 3-5 Uhr. - Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 Uhr und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. - Planetarium: Besichtigung 3-4 Uhr.

Aus dem Lande

Eröffnung der neuen Murgalbbahnstrecke

Ein Freudentag im Murgtal

Karlsruhe, 13. Juli. In Anwesenheit einer großen Zahl prominenter Gäste aus Baden und Württemberg wurde heute mittag mit einem feierlichen Akt die Zellstrecke Mannheim-Karlsruhe-Rastatt der Murgalbbahn eröffnet und dem öffentlichen Betrieb übergeben und damit das seit vielen Jahren der Ausführung harrende Projekt der durchgehenden Murgalbbahn von Rastatt bis Freudenstadt (Württemberg) verwirklicht.

Die beiden Sonderzüge mit den Festteilnehmern aus Baden und Württemberg, zusammen etwa 800 Personen, trafen gegen 11 Uhr in

Kloster Reichenbach

ein. Die badische Regierung war durch Justizminister Trautmann vertritt, die württ. Regierung durch den Staatspräsidenten Bötz, den Justizminister Weyerle und Finanzminister Dehlinger. Auf dem reichgeschmückten Bahnhofe Kloster Reichenbach hielt der Schultze eine Begrüßungsansprache, auf die der Präsident der Reichsbahndirektion Euligart Dr. Siegel mit einer Ansprache erwiderte. Justizminister Weyerle begrüßte darauf die Gäste namens der württ. Regierung. Nach einem im Hotel zur Sonne eingenommenen Imbiß belegten die Gäste den bereitgestellten, mit

Girlanden geschmückten Sonderzug,

der sodann die 15 Km. lange Baustraße abfuhr, unterwegs durch Villerschaffe begrüßt. Auf den einzelnen Bahnhöfen hatten sich vor den schmucken Stationsgebäuden die Schultze bzw. Bürgermeister inmitten der Gemeinderäte, der Schulfinder und fast der gesamten Gemeindefunktionäre und begrüßten in Ansprachen, in denen sie den Hoffnungen und Wünschen Ausdruck gaben, die an die neue Linie geknüpft werden, die Festteilnehmer.

Vorträge von Gesangsvereinen und Musikkapellen umrahmten überall die Empfangsfeierlichkeiten. Die jeweils zuständigen Reichsbahnpräsidenten erwiderten auf diese Ansprachen. Auf der badischen Station Rastatt sprach der württ. Minister Dr. Trautmann namens der badischen Regierung und des badischen Volkes die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bahn zum wirtschaftlichen Aufblühen der angeschlossenen Gemeinden beitrage und der Bahnverkehr von Unglücksfällen verschont bleiben möge.

Von Rastatt nach, der letzten badischen Station der neuen Strecke, fuhr dann der Zug mit den Festgästen nach Schönau zurück. Hier wurden die Teilnehmer durch einen Festzug, der von Trachtengruppen und einem Zug, der die Verkehrsentwicklung von der Postkutsche bis zum Postkraftwagen darstellte, überrascht. Letztere werden mit diesem Tage aus dem Verkehr ausscheiden. Im Hotel zur Post wurde ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen. Es wurden eine Anzahl Ansprachen gehalten. Der Landrat von Freudenstadt sprach namens der an der Strecke beteiligten Gemeinden und Bezirke.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Herr von Eib-Nüßel, gab einen längeren Überblick über die Einweihung der Bahn auf badischer Seite. Justizminister Trautmann gab der Freude Ausdruck, daß nach so vielen Jahren der Beratungen und Verhandlungen jetzt endlich die Bahn verwirklicht worden sei. Staatspräsident Bötz brachte ein Hoch auf die Reichsbahn aus. An den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Wahl in Heidelberg

Er, Heidelberg, 13. Juli. (Eigener Bericht.) Bei der gestern und vorgestern abgehaltenen Wahl wurden insgesamt 2173 Stimmen abgegeben. Da auf je 60 Stimmen ein Sitz im WSA entfällt, so gibt es im neuen WSA 36 Sitze wie folgt: Großdeutsche Studentenvereine 17, Corps-Gruppe 5, Freie Hochschulgruppe 5, Freistudentische Gruppe 5, Sozialistische Studentenvereine 4.

Ergreifung des Mörders von der Weihensteinhöhe?

Stodach, 13. Juli. In Engen trafen sich am Donnerstag zwei wandernde Handwerksburschen namens Valentin Rumpel und Tüchelhausen (Wagern) und Thomas Meißel aus Mengersdorf (Oberfranken), beide in den vier Jahren und von Beruf Metzger. Sie wanderten von dort aus weiter und übernachteten auf einem Weizenacker zwischen Eigeltingen und Münstingen bei Stodach. Vor dem Einschlafen erzählte Meißel dem Rumpel, er sei der Mörder der beiden Lehrerinnen von der Weihensteinhöhe und gab ihm eine genaue Schilderung des Herganges der Tat.

Heute früh 5 Uhr machte sich Rumpel auf den Weg nach Stodach, wo ihm Meißel nachkommen sollte. Meißel erschien jedoch nicht. Hierauf erstattete Rumpel Anzeige bei der Polizei. Es gelang auch alsbald der Gendarmerie, Meißel festzunehmen. Bei der Vernehmung auf dem Amtsgericht Stodach bekennt Meißel zwar nicht die gemachte Aussage, wollte sie aber als einen Scherz hingestellt haben. Es wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen und Meißel der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Auffallend ist, daß er seit dem 31. Mai keinen Stempel mehr in seinem Wanderbuch hat. Ob es sich nun wirklich um den Täter handelt, wird erst die Untersuchung feststellen.

Pörrach, 12. Juli. Im Zusammenhang mit dem Brand im Baugefäßicht Pörrach, in Leopoldshöhe wurden der Besitzer des Unternehmens und dessen Sohn in Haft genommen. Der Sohn ist jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus der Pfalz

Amandus Korn †

Ludwigshafen, 13. Juli. Der pfälzische Schriftsteller Amandus Korn ist in der Donnerstag-Nacht nach längerer Krankheit im Alter von 78 Jahren einem Herzschlag erlegen. Korn war früher Eisenbahnbeamter und widmete sich im Ruhestand ganz der Schriftstellerei. Er ist der Verfasser zahlreicher pfälzischer Landeskund- und Kulturbilder sowie der Sammlung Novellenkranz und Blütenkranz und fand auch Aufnahme in bayerischen Schullehrbüchern. Ueber seinen Freund und Landsmann, den Dichter Martin Greif, veröffentlichte er persönliche Erinnerungen. Die Seine-Literatur bewährte Korn um mehrere Beiträge auf Grund persönlicher Mitteilungen der Schwester Heinrichs. Im deutschen Schriftstellerverband und in der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Literarischen Vereins der Pfalz war Korn lange Jahre Ehrenmitglied. Korn, der aus Speyer gebürtig ist, war ein Heber und prächtiger Mensch.

Ludwigshafen, 13. Juli. Gestern nachmittag gegen halb 5 Uhr fiel der 22 Jahre alte Arbeiter Friedrich Baumann von Schwanheim an seiner Arbeitsstelle in der Fabrik Glukini in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Ebenhausen, 12. Juli. In vergangener Nacht wurde der Kohlenhändler Schneider von Ebenheim am Ortseingang von Ebenheim von dem Motorradfahrer Jakob Wittauer aus Landau überfahren und schwer verletzt. Außer einem Unterarmbruch erlitt er starke Kopfverletzungen. Nach dem Unfall geriet das Motorrad in Brand, wodurch Wittauer Verletzungen an den Füßen und im Gesicht davontrug. Sein Sozialfahrer erlitt Oberarmverletzungen. Die Schuldfrage bleibt zu klären.

Bergzabern, 12. Juli. Gestern vormittag gegen 9 Uhr bemerkten Straßenpatrouillen am Fenster der Wohnung des Fuhrknechts Meher dessen lichterloh brennendes dreijähriges Kind. Ein Mann eilte kurz entschlossen zur Wohnung hinaus, sprengte die verschlossene Tür und konnte dem Jungen die brennenden Kleider vom Leibe reißen. Der Junge erlitt dank der raschen Hilfe nur Verbrennungen am Arm und der Kehlkopf, die aber schwerer Natur sind. Das Kind war mit seinen Geschwister eingeschlossen und spielte mit Streichhölzern und Spiritus.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Mit 22 Jahren Hochappler

Auf einen äußerst zeitigen und betauerungswollen Brief an Landgerichtsrat Dr. Vesper hatte der 1906 geborene Kaufmann P. D. aus Maffendorf Strauß auf Wohlverhalten nach Verbüßung von 7 Monaten für eine wegen Diebstahl und Betrug gegen ihn erkannte Strafe von 1 Jahr erhalten. Der gleiche Richter, der die erksinnliche Strafe für ihn wegen dieser Delikte auf 1 Jahr 10 Monate festgesetzt hatte, die dann vom Berufsgericht auf 1 Jahr reduziert wurde, sah ihn heute wieder auf der Anklagebank.

Am 1. Dezember 1927 wurde D. aus dem Gefängnis in Freiburg entlassen. Aus der Grundstücksversteigerung seiner Eltern in Maffendorf erhielt er 1700 M. Er warf sich in Avaliererei und erschien am Stammtisch des 'Maffendorf' in den 'Quadranten'. Mit der Behauptung, er sei Mannheimer Hauptvertreter einer Berliner Privatbank, las er Dumme. Mit diesem Schwindel operierte er in einem Rundschreiben an alle Bürgermeistereien der Städte Badens bis hinauf an die schweizerische Grenze mit der Bitte, ihm geeignete Werber vorzuschlagen zu wollen. Natürlich fand er überall weitestgehendes Entgegenkommen, sogar Redatoren meldeten sich, die einen Nebenverdienst erhofften. Als früherer Angestellter einer Krankenkasse kannte er sich ja aus und so machte ihm das Herstellenlassen der notwendigen Druckarbeiten, Statuten, Aufnahmebescheine, Krankenscheine usw. keine großen Schwierigkeiten. Glücklicherweise wurde diesem gefährlichen Treiben bald Einhalt getan. Nur in Gerolshausen, Landheim und Mannheim hatten die Werber ihre Tätigkeit schon aufgenommen und Beiträge von 27, 20 und 9 M erhalten. Als es dann abwärts ging, betätigte sich D. im Darlehensschwindel und legte auch hierbei verschiedene Vente herein.

Bei einem Einbruchversuch im Büro der Krankenkasse für Handelsbetriebe wurde er festgenommen. Nach den Sachverständigengutachten ist der Angeklagte unzweifelhaft erlich belastet. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren. Er wurde vom Großen Schöffengericht Mannheim wegen vollendeten und versuchten Betruges in je zwei Fällen, einer Urkundenfälschung und Betrugsversuch im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt. Die angefertigten Druckbogen und die Einbruchswerkzeuge werden eingezogen. Während in Betracht gezogen wurde seine erbliche Verfassung.

Das Bier aus Eimern getrunken

Vier Arbeitslose aus Reisk wählten nichts anderes zu tun, als von vier Anhängewagen verschiedener Brauereien während der Fahrt im Walde gefüllte Bierfässer herunterzulassen, ohne daß es von dem Lenker sofort gemerkt wurde. Die Fässer rollten sie in den Wald, bestellten sich noch Mittrinker gegen Bezahlung und man trank aus Eimern wie die Käse. Drei von den Anklagen sind rückfällig. Der Tagelöhner L. G. wurde vom Großen Schöffengericht zu 7 Monaten, A. und P. E. — zwei alte Bekannte — zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Unterfuchungshaft von einem Monat wurde angerechnet. Nur Schreiner wurde entlassen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table with 14 columns for days of the month and 2 rows for 'Höhe (m)' and 'Niedrigwasser (m)'. Data includes values for Mannheim and Speyer.

Wasserwärme des Rheins 21,5° C

Geographische Anstalt des Reichs-Druckerei Dr. Cass... Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 8. 1. 1929. Druckerei: Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 8. 1. 1929.

Large vertical advertisement for Greifling Typ 5. Text: Greifling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuss, das neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen täglich geraucht. - Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfg.-Zigarette auf die Dauer verschließen.



Aus Zeit und Leben

Moderner Baustil und Vergangenheit

Das Wort Tradition besitzt einen guten Klang, der sich nicht überhöhen läßt, in einer Stadt, die wie Mannheim, mit der Vergangenheit durch lebendige Kräfte verbunden ist. Wer es aus dem abgegriffenen Latein in ein gutes Deutsch übertragen will, der braucht nicht nur Uebersetzung dafür zu sagen; denn Tradition ist nicht bloß die starre Reihe des Ueberkommenen und Vereerbten, sie bildet auch das lebendige Bewußtsein davon, daß diese Reihe sich in die Gegenwart hinein fortsetzt. Aber hier, beim Ueberstreifen der Gegenwartsschwelle, beginnt ein Kampf. Das „Neue“ scheint sich dem Herkömmlichen nicht anzuschließen, sondern entgegenzusetzen, und schon geht das Werk zum Angriff gegen das Alte über. In der bildenden Kunst ist dieser Kampf als solcher keine Erfindung, die immer eine unbedingte Gefahr in sich schließt. Die Kunstwerke halten sich, dann löst man sie, wo sie sind, oder sie müssen weichen, was auch auch relativ schmerzlos geschehen kann.

Anderer, ganz anders ist das mit der Baukunst. Hier bleiben die Werke stehen und ragen aus der Vergangenheit hinein in Zeiten, die sich längst gewandelt haben. Die Bauten sind nicht nur die Stillehüter einer Stadt, sie sind auch ihr Gesicht, und wenn im Anblick des Menschen seine Geschichte steht, so zeigt sich noch viel mehr in der feineren Proportionen das Werden einer Stadt. Über diesem Anblick können Rache und Unverständnis schwere Wunden schlagen, deren Narben nicht einmal als ehrenhafte Zeichen empfunden werden, und so ist es verständlich, daß es Leute gibt, die unter Verufung auf das Traditionelle immer wieder solche gefährlichen Angriffe befürchten. Dabei versallen sie jedoch in den Fehler, alles Neue als Gefahr anzusehen. Und davor könnte sie eine Ueberlegung bewahren.

Ein Blick in die Geschichte zeigt nämlich, daß nach Zeiten des Uebergangs neue Bauformen mit einer gewissen Nützlichkeit aufgetaucht sind. Eine Nützlichkeit mit früheren Erfindungen bestand nicht, und vielleicht gewonnen diese neuen Formen gerade deshalb die Herrschaft. Schon das zeigt, daß das klassische Festhalten an Formmerkmalen vergangener Zeiten dem wirklichen Verlauf der Dinge nicht entspricht. Gerade wenn man die Vergangenheit schätzt, darf man ihren Sinn nicht dadurch verfälschen, daß man ihre Formelemente einer Zeit aufzwingt, die anders geartet ist. So ist denn die eigentliche Tradition das lebendige Weiterbauen aus dem Impuls der Gegenwart heraus, und traditionslos kann in der Baukunst dann höchstens eine Epoche heißen, die im Schaffen neuer Formen unfähig ist, oder die den Schöpfen neuer Ideen hemmend entgegentritt.

Kann man man zwar sagen: durch die Billigung des Neuen wird das, was besteht, immer wieder umgeworfen, folglich darf hier nicht von Weiterbauen gesprochen werden; Weiterbauen heißt ruhige Entwicklung, nicht Umschwung. Das ist die Sprache derer, die das Weiter auf alle Fälle über das Heute stellen. Sie übersehen jedoch dabei, daß das, was sie „Entwicklung“ nennen, nichts anderes ist als ein Nachschleppen früherer Formelemente, keine wahre Erinnerung ehemaliger wirklicher Schönheiten der Architektur, sondern tote Wiederholung von Dingen, die einst so werden konnten, weil ihre Schöpfer lebendig mit ihrer Zeit verknüpft waren. Diese Wiederholung kann höchstens eine wissenschaftliche oder musikalische Bedeutung besitzen, aber sie ist weit davon entfernt, der fruchtbare Boden für das Entstehen einer zeitwürdigen Bauerschöpfung zu sein.

Woran will man diese jedoch erkennen? Wer sagt, daß diese sogenannte „Moderne“ nicht morgen schon als Irrtum erkannt ist? Dann macht sich das Besondere der Baukunst doppelt unangenehm geltend, wenn diese zu Stein gewordenen Irrtümer für Generationen weiter stehen bleiben müssen, weil man sie nicht einfach entfernen kann wie ein unsteinbar gewordenes Gemälde. — Gewiß vermag niemand über das Gegenwärtige endgültig zu entscheiden, doch auch mit dieser Wahrheit geht man oft zu weit, zumal wenn man durch die Geschichte gewisse Anhaltspunkte für die Einreihung augensichtlicher Vorgänge besitzt. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die großen Veränderungen in der Baukunst ohne eigentliche Verbindung mit vorangehenden Epochen vor sich gehen. Nun besteht die Tatsache, daß fast gleichzeitig in ganz Europa ein neuer Baustil, man kann getrost sagen: plötzlich aufgetaucht ist. Die Formen dieses Stils sind der breiten Masse naturgemäß zunächst neu und ungewohnt; dabei zeigt dieser Stil, sofern er nicht von ein paar Mistlültern einfach nachgemacht wird, ein ungewöhnliches Maß von Können und technischer Neuorientierung voraus, sodas es begreiflich erscheint, daß er nicht nur von Laien, vielmehr auch von einer großen Zahl von Baufachleuten abgelehnt und bekämpft wird.

Das plötzliche Entstehen dieses Stils sollte jedoch seinen Verneinern zu denken geben, ferner eine gewisse Einseitigkeit, die seinen mannigfaltigen Ankerungen nicht abzulösen ist. Sucht man nach einem Generalnamen für die verschiedenen Einzelheiten des neuen Bauwillens, so kann man dafür eine bestimmte konkrete Zweckmäßigkeit bezeichnen. Wir sind allzusehr daran gewöhnt, Bauten allein nach ihren Fassaden oder dekorativen Räumlichkeiten zu beurteilen. Aber der Photographenapparat und die Anfahrtsortkarte sind schlechte Werkzeuge und Wiedergaben für die Werte der Baukunst. Es kommt vielmehr darauf an, die Dinge einmal in ihrer dreifachen Dimensionalität zu erkennen, vom Raume, nicht von der Fläche auszugehen. Nicht die Fassade, sondern der Grundriß gibt das „Bild“ des Hauses, der sich nicht nach dekorativen, sondern nach konstruktiven Gesichtspunkten erhebt. Es hat Zeiten gegeben, in denen dekoratives und konstruktives zusammenfielen; das Mannheimer Schloss in seiner Ausdehnung, d. h. in seinem Grundriß, ist nichts anderes als der mächtige Ausdruck des barocken Bauwillens einer Zeit, in der die Fürsten ihre Residenzen in die Ebene verlegten, um sich da nach dem Beispiel des französischen Absolutismus auszudehnen. Damals war der Bau zugleich Pathos, Weiße. Heute dagegen heißt bauen zunächst Erfüllung eines praktischen Zweckes, und so ist der konstruktive Gedanke vor allem höchste Sparsamkeit, geringster Aufwand. Der Zweck ist, Raum zu schaffen, das Mittel, ihn auf dem Wege einfacher Konstruktion zu bilden.

Das Eisen wird zum Bestandteil des modernen Baues in ganz anderem Sinn als bisher, es gestattet dem Licht, durch weite Fenster einzudringen, die sich beliebig andrängen lassen, ja, die zuweilen fordern, daß die alte Mauerstatik durchbrochen wird, wodurch Fensteranlagen entstehen, die geradezu Kerben in die Mauerdecken zu schlagen scheinen. Der Architekt ist über Nacht zum Ingenieur geworden.

Die konstruktive Zweckmäßigkeit der Bauanlage schließt selbstverständlich die ästhetische Wirkung nicht aus, nur wird sie eben auf anderem Wege erreicht als bei den Bauten mit rein dekorativer Absicht. Im Griechischen bedeutet das Wort Technik so viel wie Kunst; eine Regeneration dieser Empfindung scheint die moderne Baukunst zu sein, die auf dem Wege der technischen Durchbildung ihre ästhetische Wirkung erreicht. Ein Beispiel dafür bietet der Gebrauch des Backsteins. Gebrühter nicht zum verachteten Baumaterial? Der Dichter Otto Plafier hat einmal gesagt: Backsteinbauten nennt man fälschlich Zidustil. Und er hatte damit recht angesichts der zahllosen Postämter, Zollgebäude, Kasernen usw., die uns den Backstein reichlich unympathisch gemacht haben, ganz zu schweigen von den Meistwerken und Vorstadthäusern der Gründerzeit, die nicht allein durch ihre Räumlichkeiten zu den „dunkelsten“ Kapiteln unserer Baugeschichte gehören. Und siehe da, dieser mit Recht so unbeliebte Backstein erfährt eine Auferstehung, nachdem sich bereits an einer Reihe von Bauten der Gegenwart zeigen ließ, daß der Backstein an seiner Mangelhaftigkeit nicht selbst schuld war. Das Kopenhagener Rathaus, die Hamburger Backsteintradition mögen als Beispiele gelten. Nun kommt aber der Zweckgedanke als eigentlicher Baumaterial der Gegenwart hinzu. Die Städte werden eng, man muß hoch bauen. So wachst das Giebelhaus in Hamburg in die Höhe, ein Backsteinbau von außerordentlicher Wirkung, nur dem Zweck dienend, und dabei von solcher ästhetisch großartiger Eindringkraft, daß er sofort einer Reihe von Malern und Radierern zu wertvollen Schöpfungen begeistert hat. Was für den Norden allein Geltung zu haben schien, wiederholt sich jetzt in den monumentalen Bauten der Presse, in denen auch der Backstein wieder zu Ehren kommt. Und trotz ihrer großen Ausmaße wirken die im herkömmlichen Sinn fast schmuddeligen Fassaden dieser Bauwerke durchaus nicht eintönig oder hart, weil hier die Anordnung der Linien dem Auge hilft. Und diese Vielseitigkeit hat gerade an den Fassaden der neuen Backsteinbauten in der Anordnung der Steine selbst einen Figurenreichtum von ganz eigenem linearem Reiz hervorgerufen, der zeigt, daß selbst mit einem verachteten Material, dessen Wiederanwendung sich z. B. Berlin verschließt, starke und zugleich ruhige ästhetische Wirkungen erreichen lassen.

Es soll hier nicht von dem sogenannten Tempo der Zeit oder von ihrem Rhythmus gesprochen werden, um aus diesen recht ungewissen Begriffen die Grundlagen des neuen Bau-

stils abzuleiten. Zu zeigen, daß er existiert und dieser Existenz einen Sinn von sich aus zu geben, ist eine viel wichtigere Aufgabe. Der Hamburger Oberbaudirektor Prof. Schumacher hat vor kurzem in ein paar Randbemerkungen zur Kunst sehr Wesentliches über all diese Fragen gesagt. Da heißt es u. a.: „Man spricht nicht umsonst vom „Aufbau“ einer neuen Zeit. Nur wenn es gelingt, ihr Wesen auch zu bauen — das heißt, es in Bauten zu gießen, wird es gesiegt sein... Ihr kennt die Meister, deren Kunst es ist, dirigierend Zusammenklang, Takt und Schattierung von Tönen zu ordnen, die schöpferisch vorgebracht sind. Solche Dirigenten gebraucht die Baukunst auch, wenn die Symphonie einer Stadt entstehen soll. Aber sie müssen die seltene Kunst verstehen, Zusammenklang, Takt und Schattierung von Werken zu ordnen, die erst entstehen sollen. — die schöpferisch von ihnen selber vorgebracht werden.“

Aber selbst diese „neue Zeit“, deren Vorahnung so schwer und so bedeutungsvoll ist, wird einmal Vergangenheit geworden sein. Auch vor ihren Zeugen wird dereinst eine „Gegenwart“ stehen, die sich den Kopf darüber zerbricht, wie man einmal so bauen konnte, die vielleicht gerade an der Schmucklosigkeit der baugeschichtlichen Denkmäler unserer Epoche genau so Anstoß nimmt, wie es der Mannheimer von heute an der Ornamentik des Rosengartens tut. Und doch war einst gerade dieses überreiche Hierat Sturm und Drang und daraus sollten wir lernen. Nicht für das Gefrige, sondern für das, was heute in diesen wie in anderen Dingen an uns herantritt. Gerade weil mit den Zeiten sich die Dinge, d. h. unsere Verhaltensweisen zu ihnen wandeln, sollen wir über das Neue nichts Endgültiges sagen, und das tun wir, wenn wir es rundweg ablehnen. Diese Spalten sind schon einige Male der Schauplatz zweier freitenden Meinungen gewesen, die aus den Reihen der Verantwortlichen der Stadt für die Baupflege hervorgetreten waren und die Klagen kreuzten: für das Neue und gegen das Neue. Um diesen unfruchtbaren Streit zu schließen, wollten wir mit dem Vorstehenden einmal unserer Meinung Ausdruck geben, indem wir betonen, daß es im Sinn einer gerechten Betrachtung all der Wandlungen liegt, in denen wir leben, daß wir uns dem Neuen gerade in der Baukunst nicht von vornherein feindselig entgegenstellen. Kritisch brachte man uns einen Koffer ins Haus, einen Radioapparat, in dem alles enthalten war, Antennen, Batterie, Lautsprecher usw. Zwei Schreiben wurden gedruckt, — und schon waren wir in Berlin, in Prag, Dabentz, Budapest, Rom, Paris... Wie lange wird es dauern, bis aus diesem Koffer eine Zeitwand aufsteht, auf der wir auch sehen, was wir bisher „nur“ hören konnten. Das sind Dinge, die existieren. Ob wir mit einem solchen ständigen Tischleindädeln nun glücklicher geworden sind, bleibe dahingestellt. Ob das Leben schöner geworden ist durch die neuen Werke der Baukunst, ist eine ebenso mühsame Frage. Sie sind da, und wir dürfen sie nicht einfach aus ihrer Existenz heraus admetten. Das ist unsere Stellungnahme zu diesen Dingen und wir glauben, daß sie ihnen nur nützlich sein wird.

Die Reichshauptstadt als „Lichtstadt“ im Zeichen der „Jia“ 1928

Zum würdigen Begehen der Großen Internationalen Luftfahrt-Ausstellung wird nicht nur durch den Reichsverband der Deutschen Luftfahrt-Industrie in ununterbrochenem Tempo weitergerüstet, sondern in gleichem Rhythmus auch von der Stadt Berlin selbst. Dies bewies zunächst die nunmehrige zweite Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Berlin im Licht, nachdem im Festsaal der Berliner Industrie- und Handelskammer das große Oktober-Programm vom Präsidenten Alexander Pläusch endgültig entworfen wurde. Berlin wird auf die ganze Dauer der „Jia“ in einem unvergleichlichen Lichtmeer erstrahlen, um sich dem In- und Auslande gegenüber als Weltstadt gehend zu repräsentieren, als Industrie- und Handelsmetropole, als das kunstliebende Spreecapitol und als anstaltliche Fremdenstadt.

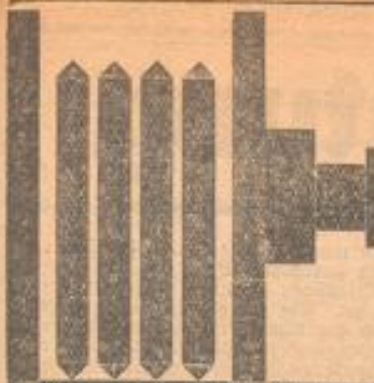
Es ist im Rahmen einer mustermäßig vorbereiteten Lichtwoche eine Veranstaltung geplant worden, die ebenso gut dem heimischen Volk wie den Tausenden u. Aberntausenden von fremden Besuchern gelten sollen. Die aus allen Kulturländern der Erde zur „Jia“ nach Berlin strömen. Es werden in erster Linie alle aus dem Reichsgebiet Berlins Charakteristischer hervortretenden öffentlichen Gebäude, Klubs, Theater, Museen und sonstige historische Bauten durch Anstrahlung in effektvollem Lichterglanz aus den Sphären der abendlich-dunklen Straßenlärmhäufe herausgehoben, während die Geschäftshäuser mit ihren Schaufenstern alles aufblenden versuchen, um das höchste an Dekorationskunst zu leisten und die Auslagen in bestem Glanze erstrahlen zu lassen. Ein technisch-vorbildlich durchgeführtes Lichtspiel von bunten leuchtenden Bändern, Transparenzen mit farbigen Lampen, Quirlenden und Initialen wird die Fronten der Industrie- und Handelspaläste miteinander verbinden, Lichtreklamen, die für die Zeit der „Jia“ als allgemeiner Wettbewerb, d. h. auch unter Beteiligung des Publikums gedacht sind. Als Generalprobe für die Verwirklichung dieser phänomenalen Idee ist bereits der 12. Oktober festgelegt und am 17. und 18. Oktober eine „Nacht der „Jia“ zum Zwecke der Ausnützung der Beleuchtungsanlagen. Sowohl der offizielle Lichtspiel als die Eröffnungsfestlichkeiten sind im besten Sinne der Karitas gewidmet: Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Kersten der Armen, für unsere Blinden.

Nach dem Finanzbericht Direktors G. P. Jensen ist auch bereits für die Sicherstellung der zur Durchführung dieses Programms benötigten Mittel von privater Seite der Arbeitsgemeinschaft hinlänglich Vorsorge getroffen worden. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Börsch übernahm dankend das ihm angetragene Protektorat, indem er versichert, daß eines der wertvollsten städtischen Berliner Kunstwerke als Preis für die Durchführung gestiftet werde und auch die Finanzfrage für die große Lichtfestveranstaltung, die im bevorstehenden Jahre die „Berliner Saison“ eröffnen soll, bereits vollkommen gelöst ist.

Inwieweit die großzügige Durchführung der Lichtwoche im Verein mit den übrigen kommerziellen und industriellen Wettbewerben steht, darüber hat der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller folgende authentische Erklärung abgegeben:

„Das Ziel der Veranstaltung ist nicht die Förderung der Beleuchtungsindustrie. Wir betrachten diesen Wettbewerb als ein Mittel für die wirksame Steigerung der Leistungsfähigkeit Berlins im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft. Für die weltpolitische und weltwirtschaftliche Bedeutung Deutschlands ist die Ausgestaltung seiner Hauptstadt zu einem leistungsfähigen Instrument der Weltwirtschaft von größter Bedeutung. Aus all' diesen Gründen ist das Berliner Lichtspiel keine lokale, sondern eine deutsche Angelegenheit. Der Wettbewerb soll die Geschäftswelt auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Beleuchtung hinweisen. Er soll sie darauf aufmerksam machen, daß die Ausgaben für Licht produktiv und, am Effekt bemessen, gering sind und er soll das Interesse der gesamten Bevölkerung, — nicht zuletzt der Presse — für all' diese Fragen wecken. Daß sich Berlin nicht von heute auf morgen den Ruf als „Lichtstadt“ erringt, dem Paris zum guten Teil Glanz und Ansehen verdankt, ist erstarrlich. Es handelt sich dabei letzten Endes um Inzanderabilien, um psychologische Faktoren, die ihrerseits aber den Gang der Geschichte und den Sieg im wirtschaftlichen Weltlauf der Völker bestimmen.“

Im allgemeinen ist schon nach den bisherigen vorliegenden Wettbewerbsergebnissen festzustellen, daß die „Jia“ 1928 als prominente Ausstellung des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrt-Industrie für die anerkannte dreiwöchentliche Dauer — vom 7. bis 28. Oktober — die Hallen der Ausstellung, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin am Kalferrdamm in Bieleben bis zum letzten Platz ausfüllen wird, nachdem bereits die beiden großen Autohallen vollständig besetzt sind und unter Berücksichtigung der noch schwebenden zahlreichen Verhandlungen mit Industrieunternehmen des In- und Auslandes sogar eine im Bau befindliche neue Flughalle außer dem gesamten Freigelände mit einbezogen werden muß. Teilen doch mit der deutschen Flugzeugindustrie bei dieser Ausstellung auch alle führenden Luftzeug- und Motorrippen des Auslandes im friedlichen Wettbewerben auf den Plan, wie z. B. Fahrzeug (Frankreich), Avia (Prag), Armstrong-Siddley (England), letztere mit dem außerordentlich leistungsfähigen Siddle-Puma-Motor (240 PS.), der in allen Luftfahrtkategorien der Erde neidlos Anerkennung gefunden hat. Belgien, Italien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Japan, Mexiko, Dänemark, Deutschland, Schweden, Schweiz, Tschcho-Slowakei, Türkei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika sind bis jetzt definitiv gemeldet.



Es ist da! das neue zeitgemäße Spezialhaus für Amateur-Photographie!

Photo-Jori JOHANNSEN & RIETMANN

Heute eröffnet

Beachten Sie die weiteren Inserate an dieser Stelle!

E 2, 4-5 S411

Statt besonderer Anzeige.

Unsere innigstgeliebte Mutter

Frau Josefine Schmitt geb. Hesser

ist gestern mittag im 70. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Mannheim den 14. Juli 28. Berlin,

In tiefer Trauer:

- Philipp Kessler u. Frau Lia geb. Schmitt
Frau Anna Burger geb. Schmitt
Rudolf Rinderspacher u. Frau Luise geb. Schmitt
Friedr. Wilh. Schmitt u. Frau Else geb. Kraaz und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 16., 2 Uhr mittags, von der Leichenhalle aus statt. *3471 Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Statt besonderer Anzeige

geben wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter, Frau

Magdalena Holl geb. Spigl

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 44 1/2 Jahren, durch einen sanften Tod erlöst wurde.

MANNHEIM (K 1, 15), den 13. Juli 1928.

In tiefer Trauer:

Friedrich Holl und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Juli 1928, nachmittags 2.30 Uhr statt.

Kaliwerke Salzdettfurth Aktiengesellschaft, Bad Salzdettfurth.

Dritte Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien über RM. 160.

Auf Grund der 5. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Geldblanzen und des Generalversammlungsbeschlusses unserer Gesellschaft vom 8. Mai 1928...

bis zum 23. August 1928 einschließlich

- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und deren Niederlassungen in Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Kassel, Leipzig, Mannheim, ...

Der Umtausch der alten Stammaktien in die neuen Stücke erfolgt nach Prüfung möglichst bis zum 1. August 1928...

Bad Salzdettfurth, den 14. Juli 1928.

Kaliwerke Salzdettfurth Aktiengesellschaft.

Luftkurort Langenthal „Zur Linde“



Die natürliche Freiheit

im Familienbad verlangt von der Dame dennoch gewisse Toilette-Rücksichten. Auch im Badetrikot will sie gepflegt und anmutig...

Deshalb entfernt die Dame von Gechmack die unerwünschten Härchen an Armen und Beinen...



DULMIN ENTHAARUNGS CREME

Verkäufe

- Heidelberg (Redaral) Wohn- u. Geschäftsgebäude...
Federnrolle ca. 30 Str. vom einseitigen Handwagen...
Persisches Schild reich eifertig, 1 groß, 1 mittel, 1 klein...

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Am Dienstag, den 17. Juli, 10 Uhr, findet im Bürgerauskunftsbüro der Rathhaus eine Bürgerauskunftsstunde statt.

Wohnung Häußlicher Forderungen.

Aus dem Monat Juni 1928 sind zur Zahlung fällig geworden: Mietrückstände, Nebenkosten, ...

Erziehungsbefehlissen für Kriegsermalten.

Das Reich hat Mittel zur Gewährung von Erziehungsbefehlissen an die in der Schul- oder Berufsausbildung lebenden Kriegsermalten...

Ferienaufenthalt

finden Schüler höherer Lehranstalten in sonnig-gelegenen Landhaus in Redaral.

Seltener Gelegenheitskauf!

100 m Herrenzimmer aus eig. Fabrikation in Rotholzheim Bibliothek 12 Str. voll gearbeitet m. Klavierbank...

Verkäufe

13/25 PS Studebaker Personenwagen auch als Lieferwagen geeignet.

Schwarzwaldwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1/2 T., mit geschlossenen Seiten, aufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet...

Albert Hiller Johanna Hiller geb. Kaiser Vermählfe Mannheim, 14. Juli 28

Rudolf Schreiber Elisabeth Schreiber geb. Schultheis Vermählfe Mannheim H 7, 17

Naturwein-Versteigerung

Am Mittwoch, den 18. Juli 1928 mittags 1 Uhr im eigenen Saale versteigert der Winzer-Verein Ungstein

Lieferwagenbesitzer

Mineralwasser ausfahren können, wolle Adresse nicht äußern Preis sofort angeben bei: Peier Rixius G. m. b. H.

ALHAMBRA



Ein hübsches Mädel ein fecher Leutnant ein tollpatschiger Bursche und andere prachtvolle Typen entfesseln endlose Stürme der Heiterkeit

in dem Groß-Lustspiel:

Das Spreewaldmädel

Cläre Rommer, Fred Salm Vera Engels, Teddy Bill u. a. m.

Hierzu der spannende Piraten- u. Mädchenhändler-Großfilm:

Das Sündenschiff

Die geheimnisvollen Taten eines berüchtigten Agenten in 5 Akten.

Beginn 3 Uhr

Angenehm kühler Aufenthalt

SCHAUBURG

Nur noch heute Samstag und morgen Sonntag

haben Sie Gelegenheit, sich das pompöse Filmwerk:

Die letzten Tage von Pompeji

anzusehen!

Drei Künstler von Ruf verkörpern die Hauptrollen:

Bernhard Götzke Maria Corda Victor Varkony

Beiprogramm!

Beginn 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr.

Angenehm kühler Aufenthalt

GLORIA PALAST

Publikum feiert stürmisch

Charles Willy Kayser in seinem Sketch G. m. b. H.

Grete Garbo - John Gilbert in

„Es war“

Presse schreibt: Eines der besten Erzeugnisse der Lichtspielkunst. Wer diese Szenen gesehen hat, vergißt sie nie.

Operetten-Gastspiele

Im Rosengarten Lt.: Hans Baars Helmut Krauß

Das Dreimäderlhaus

1. Wiederholung in der Prämienbesetzung in Szene gesetzt v. Hans Baars mit Isa Marsen, Evelyne Bord, Nuschl Wiesner, Curt Wollram, Helmut Krauß, Franz Menar, Theo Stolzenberg.

Morgen Sonntag, abends 8 Uhr

Die Tanzgräfin

Karten bei Heckel, im Mannh. Musikhaus, im Verkehrsverein, im Rosengarten v. 10 1/2-12 1/2 Uhr, v. 7 1/2-9 1/2 Uhr u. an der Abendkasse.

107

Friedrichs-Park.

Sonntag, den 15. Juli, 4 1/2 und 8 Uhr

2 Gast-Konzerte 2 Heisig

Kapelle der Polizeimusiker 1200 Eintritt: 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Heute Samstag: Abend-Konzert

Verenigter Motorschnellboot - Verkehr

Heidelberg - Neckarsteinach Heidelberg Tel. 882 Neckarsteinach Tel. 26

Sonntag, den 15. Juli

Doppelseck-Salon-Boot Alt Heidelberg nach Heidelberg. Abfahrt 2 Uhr an der Friedrichsbrücke Mannheim.



ELISABETH BERGNER

LIEBE

Die Liebesabenteuer der schönen Herzogin von Langeals

Regie: Paul Czinner

Die beste Filmachöpfung der größten deutschen Schauspielerin.

Ein Spitzenwerk deutscher Filmproduktion, das überall einmütige Begeisterung erweckt.

4.00 6.15 8.30

UFA-THEATER

Herschelbad



morgen Sonntag

Wellenbad

Vermietungen

L. 14, 6, 1 Treppe

Schön möbl. Zimmer per 1. August zu vermieten. *8283

C 8 Nr. 18

Rade 3, Rheinbrücke, gut möbl. Balkongarten, sof. zu verm. *8284

Schön möbl. Zimmer mit et. Sicht u. guter Ventilation zum 15. Juli zu vermieten. K 1. 18, 2 Tr., Herlichstraße. *8228

P 8 Nr. 20

Möbliertes Zimmer mit Vent. u. 15. 7. an vermietet. Ruhmann. *8289

Wohnung

Sehr großes, neues leeres Zimmer

ev. für Büro zu verm. Friedrichshof 1, 3 Tr. *8288

Möbliertes

Wohnung

2. Etage, Doppelschlafzimmer, Herrenwohnzimmer, Balkon, Bad, Kamin, etc.

Gut möbl. Zimmer

et. Sicht, per 1. 8. zu vermieten. Baumgartenstraße 1, 1 Tr. 118. *8284

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *8279

Schön möbl. Zimmer

mit Ventilation per 15. 7. zu vermieten. *8487

Schönl. Jungbrunnenstraße 15, 1. Stod.

Supremaphon



Mk. 2,50

MOHNEN, N 4, 18

Ia. Oberbetten

Dannen Steppdecken Klissen

Bettfedern alle Sorten

Kleins Anzahlung. 5 Mk. wöchentlich.

Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter Y O 134 an die Geschäftsstelle.

*137

SOMMER-PREISE

Gaskoks den guten Brennstoff

	Koks I über 60 mm (für große Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks II 40/60 mm (für mittlere Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks III 20/40 mm (für kleine Zentralheizungen u. Füllöfen) ab Lager frei Haus je Zentner
Jullieferung	RM. 1.60 1.80	RM. 1.70 1.90	RM. 1.60 1.80
Augustlieferung	" 1.70 1.90	" 1.80 2.00	" 1.70 1.90

Bei größerem Bedarf Sonder-Angebot

Bestellungen bei der:

Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 55820/21

Annahmestelle K 7: 35631

Pianos Kauf und in Miete

Heckel

Piano-Lager 0 3, 10.

MUSIK-APPARATE

SCHALLPLATTEN

L. Spiegel & Sohn

Mannheim, O 7, Heidelbergergasse

Indian

wieder billiger!

400 cm Indian-Scout RM. 1585.-

750 cm Indian-Polizei-Modell RM. 1785.-

Nur noch BOSCH-Zündlicht!

Rich. Gutjahr

Neckarvorlandstr. 28, Telefon 22448.

Teppiche - Läufer

Garten

2 av. 3 Z-Wohnung.

Leere u. möbl. Zim.

Leeres u. möbl. Zim.

Leeres u. möbl. Zim.

Leeres u. möbl. Zim.



Der angenehme Duft

Renner's Kölnisch Wasser

Renner's Kölnisch Wasser

Renner's Kölnisch Wasser

LANDAUER

vom. WERTHEIMER-DREYFUSS

gegenüber dem Rosengarten

Saison-Ausverkauf

Feinste Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

8573

Offene Stellen

Messige Bezirksdirektion Versicherungsbeamten

Vertreter gesucht

Tüchtiger Vertreter

fleißiger jüngerer oder älterer Herr

Buchhalter

Junger, tüchtiger Kaufmann

Die Deutsche Kranken-Versicherungs-A-G.

Mehrere tüchtige Verkäuferinnen

Mädchen

Lehrling

Mädchen

Stellen-Gesuche

Konto-Korrent-Buchhalterin

Miet-Gesuche

3 oder 4 Zimmer-Wohnung

3 Zimmer u. Küche beschlagnahmefrei!

1 leeres Part.-Zim.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie 2 Zimmerwohnung

Zimmer

Vermietungen

Schön möbl. Zimmer

Schön möbl. Zimmer

Frdl. möbl. Zimmer

Einf. möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

Die Ankündigung niedriger Möbelpreise

wie Sie solche täglich lesen, können einem überlegten Käufer nichts besagen. Er kann daraus nicht ersehen, ob es sich nicht etwa um geringwertige Möbel handelt...

Möbel-Graff

Das Haus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen Permanente Möbelausstellung in 6 Stockwerken!

Großer Räumungs-Ausverkauf Lacke, Farben, Pinsel u. Putzartikel August Spangenberg, K 1, 3

Wien

Abendkurse

Gefunden

Vermischtes

Piano

Pfeiffer

Sonder-Angebot in Fahrrädern

Geldverkehr

Effax Bürste als Anerkennung für die fortschrittliche Hausfrau von der Effax-Fabrik